

es Verse von so großartiger Anschaulichkeit, wie etwa diesen von dem träumenden Knaben, von dem es heißt, daß er liebte.

Liebte sein Inneres, seines Inneren Wildnis  
diesen Urwald in ihm, auf dessen stummem Gestürztsein  
lichtgrün sein Herz stand . . .

Oder wann vernahm man je einen so mächtigen Ausstakt wie den dieser dritten Elegie, drei Themen zueinander bündelnd, sie unbegreiflich fast zugleich erklingen lassend, wie es sonst nur der Musik vergönnt sein mochte? Oder wann ward, ach seit wie langem schon, über den Helden Bändigeres und Tieferes gesagt als in der sechsten?

Indessen, es ist hier nicht Raum, dieses Vermächtnisses im Einzelnen zu gedenken. Vielleicht ist es ein Wort, wenn man es weltlich und geistig zugleich nennt. Nie zuvor hat Rilke die Seligkeit dieser Welt so hoch gepriesen, niemals im Augenblicke die Ewigkeit so inbrünstig umarmt. „Hiersein ist herrlich“, bekennt er in der siebten.

Sehen wir zum Schluß noch das Bekenntnis zu dieser Welt aus der neunten Elegie hierher. Es ist die tiefe Verneigung eines wie keines vor ihm vielfältigen Herzens vor der Einfalt dieser Erde. Es ist die Umarmung und Erkenntnis seines Gottes in der letzten unbeseelten Kreatur. Wir wissen heute, daß es der Abschied und die Heimkehr gewesen ist. Es heißt dort:

Preise dem Engel die Welt, nicht die unsägliche, ihm  
kannst du nicht großtun mit herrlich Erfühltem; im Weltall,  
wo er fühlender fühlt, bist du ein Neuling, drum zeig  
ihm das Einfache, das, von Geschlecht zu Geschlechtern gestaltet,  
als ein Anstriges lebt neben der Hand und im Blick.

Sag ihm die Dinge. Er wird staumender stehn; wie du standest  
bei dem Seiler in Rom, oder beim Löpfer am Nil.

Zeig ihm, wie glücklich ein Ding sein kann, wie schuldlos und unser,  
wie selbst das klagende Leid rein zur Gestalt sich entschließt,  
dient als ein Ding, oder stirbt in ein Ding . . .

Was, wenn Verwandlung nicht, ist dein drängender Auftrag?  
Erde, du liebe, ich will . . .

Namenlos bin ich zu dir entschlossen, von weit her.

Zimmer warst du im Recht, und dein heiliger Einfall

Ist der vertrauliche Tod . . . .

## Über die kulturelle Bedeutung der Zeitung

Von Hermann Rinn

Die Zeitung hat sich innerhalb eines halben Jahrhunderts eine so unbezwingliche Machtsstellung errungen, daß sie radikal nur abzulehnen ist, wenn man sich auf die „Flucht aus der Zeit“ begibt und entweder einer reaktionären oder utopistischen Ideologie ausliefert. Für den zeit verbundenen Menschen bleibt nur die Wahl, ob ihr eine subalterne oder die dominierende Bedeutung zugemessen ist, die sie sich anmaßt. Widersetzt man sich diesem Anspruch, so bleibt man, besonders wenn Ressentiment mitspricht, zumeist im bloßen Negativismus stecken und glaubt mit dem Wettfern gegen ihre